

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 82 (2004)

Heft: 11

Artikel: Leben mit mehr Biss

Autor: Stettler, Susanne

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BILDER: PRISMA, BAB.CH/KES.ONLINE, RDB/SI/KURT REICHENBACH

Der prüfende Blick des Fachmanns: Mit zunehmendem Alter verlieren unsere Zähne ihre Gesundheit und ihren Halt.

Leben mit mehr Biss

Wenn im Alter die Zähne ausfallen, stellt sich die Frage nach einem geeigneten Ersatz. Eine gute, aber nicht ganz billige Möglichkeit sind Implantate.

VON SUSANNE STETTLER

Ein strahlendes Lächeln wirkt sympathisch, makellose Zähne gelten als Zeichen der Gesundheit. Wer über ein tadelloses Gebiss verfügt, lacht oft und gerne. Zahnlücken dagegen sind weniger attraktiv, behindern beim Sprechen und vergällen den Genuss am Essen.

Meist betrifft das Problem Seniorinnen und Senioren, da der Zahnausfall Teil des natürlichen Alterungsprozesses ist. Oft schafft eine Zahntechnik Abhilfe. Das künstliche Gebiss hat jedoch oft den Nachteil, dass es nicht gut sitzt oder die Trägerin oder den Träger stört. Eine Alternative sind so genannte Zahnimplantate.



Fest verankert:
Wenn die Zeit der gesunden Zähne in einem gesunden Zahnfleisch vorbei ist, dann kann ein Implantat in die Lücke springen.

Ein Zahnimplantat ist nichts anderes als eine künstliche Zahnwurzel aus Titan. Ein hervorragend verträgliches Metall, aus dem künstliche Hüftgelenke, Kniegelenke oder Platten, Schrauben und

Nägel zur Fixierung gebrochener Knochen hergestellt werden. Um die künstliche Zahnwurzel – eine fünf bis zwanzig Millimeter lange Schraube – zu verankern, bohrt der Zahnarzt unter lokaler Betäubung ein Loch in den Kieferknochen und dreht diese dann ein.

Beim Unterkiefer gehts einfacher

Dr. med. dent. Philippe D. Ledermann hat eine spezielle Implantationsmethode erfunden. «Meist werden Implantate als Haltelemente für zahnlose Kiefer benutzt», erklärt er. «Dann operiert man zwei bis sechs Schrauben ein, auf die ein Steg montiert wird. Dieser ist so konstruiert, dass die Prothese mittels Klemmen

fest eingeklickt werden kann.» Bei Senioren benutzt der Berner Zahnarzt am häufigsten Implantate, wenn ein zahnloser Unterkiefer vorliegt und eine herkömmliche Prothese nicht hält. In der Regel werden im Unterkiefer vier Schrauben eingepflanzt und mit einem Steg sowie der alten, umgearbeiteten Zahntechnik versehen. Viel seltener kommen Implantate im Oberkiefer zum Einsatz. Da dort aber weniger Knochen zur Verfügung steht und die Knochendichte geringer ist, sind mindestens sechs Implantate erforderlich – was die Sache leider erheblich verteuert.

Ein solcher Sechsersteg im Oberkiefer kostet ungefähr 16 500 Franken inklusive Material und Zahntechnische Laborkosten. Beim Unterkiefer wird das Portemonnaie etwas weniger belastet. Ein Sofortsteg mit zwei Implantaten beläuft sich auf rund 6000 Franken. «Der Prothesenhalt kann hierbei allerdings nur als befriedigend bezeichnet werden», sagt Ledermann. Als Mittellösung mit gutem Halt gilt ein Steg auf drei Implantaten für etwa 9000 Franken. Ideal ist ein Steg auf vier Implantaten, weil er einen perfekten Halt des Zahnersatzes bietet. Die Rechnung hierfür beläuft sich indes auf schätzungsweise 12 000 Franken.

Wahrlich keine billige Angelegenheit also. Vor allem, weil die Kosten voll zu Lasten des Patienten gehen – ausgenommen, wenn dem Zahnverlust ein Unfall, eine Krankheit (Tumor) oder ein Geburtsfehler zugrunde liegen. Dann muss der Betroffene bei Unfallversicherung, Krankenkasse oder Invalidenversicherung vorsprechen und der behandelnde Zahnarzt einen Behandlungsplan mit Kostenvoranschlag einreichen. Auch wer die Implantate selbst zahlt, sollte einen schriftlichen Kostenvoranschlag vom Zahnarzt verlangen – damit es später keine unangenehmen Überraschungen gibt.

Denn eines lässt sich nicht wegdiskutieren: Die dritten Zähne gehen ganz schön ins Geld. Mit einem herkömmlichen Gebiss ist das aber nicht anders. Eine Zahntechnik kostet in der Regel zwischen 2500 und 3000 Franken. Beirappen muss das ebenfalls der Patient.

Aus diesem Grund ist es in Mode gekommen, in andere Länder – beispielsweise nach Ungarn – zu reisen und sich bei einem dortigen Zahnarzt rundum erneuern zu lassen. Eine auf den ersten



Auf den Zahn gefühlt:
Dr. Philippe Ledermann hat seine eigene Implantationsmethode erfunden.

HIER GIBTS INFORMATIONEN

- Schweizerische Gesellschaft für Implantologie SGI, www.sgi-ssio.ch (Sekretariat: Dr. med. dent. Claude Andreoni, Weinbergstrasse 160, 8006 Zürich, Telefon 044 363 15 16, Fax 044 363 15 21, Mail: andreoni-meier@bluewin.ch)
- www.zahnarzt.ch (Liste der Zahnärzte in jedem Kanton)
- www.implantazentrum.ch (Homepage Dr. Philippe Ledermann und Dr. Jürgen Weber, Bern)
- www.m-ww.de/krankheiten/zahn-erkrankungen (Alles über Zähne)

Blick tatsächlich günstigere Variante, die allerdings ihre Tücken haben kann. «Implantatversorgungen brauchen wie ein Auto einen jährlichen Service». Wer bürgt dafür, wenn die Arbeit im Ausland gemacht worden ist, vielleicht sogar mit unbekannten, exotischen Materialien? Und wer kommt für die Kosten auf, wenn eine Garantieleistung nötig wird? Derjenige, der die Behandlung durchführt, sollte auch die Nachsorge übernehmen. Sonst können die Folgekosten sehr hoch werden, nicht selten sogar höher als die so genannte billige Erstbehandlung im Ausland», gibt Dr. Ledermann zu bedenken. Vorsicht sei also geboten. Natürlich aber sei der Patient mündig und habe das Recht auf freie Wahl des Arztes und des Landes, in dem er sich behandeln lasse.

Für Zahntechnik gibts nach oben keine Altersbegrenzung. «Der Grossteil der Implantatpatientinnen und -patienten mit zahnlosem Unterkiefer ist zwischen 50 und 70 Jahre alt. Aber auch bei über 80-Jährigen spricht nichts dagegen.» Die Lebensdauer von Implantaten ist eindrücklich: Philippe Ledermann hat

seit 1975 bereits über 6000 Implantate bei mehr als 1700 Patienten eingesetzt. Die ältesten Implantate verrichten somit seit beinahe 30 Jahren ihren Dienst.

Apropos Zeit: Bei der Stegversorgung eines zahnlosen Kiefers dauert die Behandlung nur einen Tag. Noch am selben Abend kann der Patient wieder essen. Wer sich einzelne Zähne oder eine Brücke einsetzen lässt, muss die Zahnarztpraxis mehrmals aufsuchen. Nach zwei bis vier Monaten ist diese Behandlung normalerweise aber ebenfalls abgeschlossen.

Die Mundhygiene wird zentral

Wie bei jedem chirurgischen Eingriff sind natürlich auch bei einer Zahntechnik Komplikationen möglich. Dr. Ledermann: «In seltenen Fällen heilt es nicht, wenn im Kieferknochen zum Beispiel eine nicht erkennbare Entzündung vorhanden ist. Dann muss man das Implantat herausnehmen und die Infektion behandeln. Nachdem diese abgeklungen ist, kann wieder eine Titanschraube eingesetzt werden.» Daneben können auch Planungs- und Operationsfehler des Zahnarztes oder mangelnde Pflege der Implantate durch die Patienten zu Komplikationen führen.

Überhaupt gilt es vor dem Eingriff zu überlegen, ob der oder die Betroffene sich für ein Implantat eignet. Grundvoraussetzung ist die Bereitschaft, es mit der Mundhygiene sehr genau zu nehmen. Konkret bedeutet das, dass die Implantate und der Zahnersatz nach jedem Essen fein säuberlich gereinigt werden müssen. Bei starken Rauchern ist zusätzliche Vorsicht geboten, weil bei ihnen die Heilung durch das Zellgift Nikotin erheblich verzögert ist. Stimmen die Voraussetzungen jedoch, steht einem Leben mit mehr Biss nichts mehr im Weg. ■



Möchten Sie mehr wissen zu Gebiss oder Zahntechnik?
Speziell für die Zeitlupe-Leserinnen und -leser beantwortet Frau Professor Dr. Regina Mericske-Stern, Direktorin der Klinik für Zahnärztliche Prothetik in Bern, alle Ihre Fragen zu diesem Thema.

Zeitlupe-Fragestunde:

- Donnerstag, 28. Okt., 8.30 bis 10 Uhr
- Freitag, 29. Okt., 13.30 bis 15 Uhr
- Telefon: 031 632 25 39